Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 35

Artikel: Razzia in Luzern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-453837

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

August

Spricht man's jambisch aus: August,
Ist man sich keines Tricks bewußt;
Außer daß nach Hundstagshitze
Folgen manchmal Regenspritze.
Doch im übrigen und sust
Sagt man harmlos halt: August.

Kehrt man die Betonung um,
Heißt es: August; nimm's nicht krumm,
Spricht man dich trochäisch aus,
Siehst du eher lustig draus,
Machst ein komisches Gesicht;
Doch wechsle die Betonung nicht:

Sonst geht's, August, daß man just
Dir kühl und harmlos sagt: August.

K. E. K.

Das Menschenmögliche

„Was ist der Gipfel des Hochmuts?"
„Wenn einer sich selber „Sie" sagt, statt Du!

e

München einst und — jetzt!

O, liebes München, schöne Stadt,
Wo's Kalbshaxen gegeben hat
Und Weißwürst' sonder Güte!
Wo man den Radi kühn verschlang
Beim frohen Bockmusikgesang —
Wie standest du in Blüte!

Bierseligkeit und der Humor
Lud fröhlich ein an deinem Tor,
Ging's zum Oktoberfeste!
Ein Prosit der Gemütlichkeit
Erklang in München weit und breit,
Dem feinen Künstlernester!

Heut' — wie sich auch die Welt oft dreht! —
Die Stadt in Sack und Asche geht,
Spielt Passion im Freien!
Wie einst in Oberammergau
Kann man in München jetzt — schau, schau! —
An ernstem Spiel sich freuen!

Was früher niemand hätt' gedacht,
Das ist gekommen über Nacht:
Die Passionsspielbühne!
Versunken ist 's Oktoberfest,
Man schaut jetzt — Schweigen ist der Rest! —
Die Passion zur Sühne!

e

Frau Stadtrichter: Tageli, Herr Seusi! Jetz nimmt's ein nüme Wunder, wenn die divers'ne Stadtkasse afangid verleche, wenn d' Banke selber nüd wüssed, wo s' d' Kappe wänd uftriebe.

Herr Seusi: I hä 's ebe gläsen i dr Volkszitig; harhingäge chunt euserein nüd drus, us dr höchere Finanzejonglierei. Sie sind ämel na alliwil wieder vüre cha, die Kappe, und säb sind s'.

Frau Stadtrichter: Säb scho, aber wänn d' Kreditanstalt äfänigs 5½% verspricht, so mueß es nüd urche si, ä so freigäbig sind s' na gar nie gsi.

Herr Seusi: Das Geltgjömer hät mi weniger gintressiert, weder was näbe zue gstande ist, vo Rußland und von euserne Bolschiwikiamateure.

Frau Stadtrichter: I mueß es überseh ha; i liese die erst Site sowieso nu überwindlige.

Herr Seusi: Es ist ebe gstande, die bolschewistisch Exellenz Herzog heb vo Moskau gschriebe, d' Sozialiste i dr Schwiz ine, die fürzeusligrote perse, müesid nüd öppe meine, die 3. International seig en Ablagerigsplatz für de 2. internatienal Grümpel.

Frau Stadtrichter: Jä so, daß ehne euser na 3' zöhmli sind?

Herr Seusi: Perse. Vielicht, daß de Bieler Vorwärts d' Ufnahmsprüefig cha mache; dä titelliert die Andere „schwachsinnigs Verräterpack".

Frau Stadtrichter: Sie händ 3' Moskau ine vielicht ä vernah, daß de Plaiten uf em Tanz gsi ist, das hieselet halt ä gar bürgerlich.

Herr Seusi: Wänn säb wär!

Razzia in Luzern

Detektiv Nr. 1073: Wenn Sie nicht augenblicklich sagen, was Sie mit diesem Doppelliter Gift haben anstellen wollen, wird man Ihnen schon zeigen, wo der Zimmerli das Loch bereit gemacht hat!

Das verdächtige Individibum: Entschuldiche Se giedigst! Ich bin Sie nämlich aus Sachsen, wo die scheenen Mädche wachsen, und än großer Verehrer vom Schiller! Ich wollt nur ä bißche den Luzerner „Ozean vergiften, daß sie den Tod aus allen Quellen saufen". Das, gutestes Herrchen, steht Sie nämlich schon in „Die Räuber"!

e

Berner Legende

Es war in alten Zeiten,
Von Fortschritt keine Spur,
Kantönligeist und Stadtgeist
Umschwebt die Mutzenflur.
Man dachte noch mit Rührung
Sogar der „Gnäd'gen Herrn",
Und neidig sah das Ausland
Aufs stolze, reiche Bern.

Und der Herr Stadtkassierer
War jedes Bürgers Trumpf,
Der hatte harte Taler
In seinem Kassenstrumpf.
Und kam den Berner Burgern
Auf irgend was ein „Glust":
„Wir haben's und vermögen's",
So sprachen sie voll Lust.

Die Zeiten sind vorüber,
Es international't,
Man voranschlagt gewaltig
Und niemand, der's bezahlt.
Der Burgergeist ging schlafen
Und mit ihm der Kredit:
Sogar beim „Zapfenzahlen"
Heißt's: „Wir vermögen's nit."

Das Ausland lächelt milde
Und knöpft die Taschen zu,
Und in der städt'schen Kasse
Herrscht stille Grabesruh'.
Die städt'schen „Zapfenzieher",
So weit sie auch verzweigt,
Beschließen unisono:
„Es wird — gezapfenstreikt."

Wylerfink

Gute Gelegenheit

In Villa Haslihorn, wo Lloyd George seinen Urlaub zubringt, ist auch eine Kapelle vorhanden. Der englische Premierminister wird wohl diese gute und unauffällige Gelegenheit, dafür zu sorgen, daß die Sünden der Friedenskonferenz vergeben werden, nicht vorübergehen lassen.

e

Leere Kassen

„Die Stadtverwaltung von Bern konnte aus Geldmangel das am 20. August fällige Monatsgehalt nicht auszahlen."

Die Roten konnten Bernas Gold
Zusammenkehren lassen,
Nun ist's zur Aare hingerollt:
Man steht vor — leeren Kassen.

Schon hört man den Kassandraruf
Vom Danaidenfasse,
Wünscht her, der's Vakuum einst schuf:
„Müller war stets — bei Kasse!"

ki

Briefkasten der Redaktion

Gwundrige Bärnermutz. Ihre Ansicht, die preisrätselhafte kubistisch-embryonische Figur auf dem Basler Schützenfest-Plakat stelle wahrscheinlich den kleinen Walter Tell, drei Monate vor seiner Geburt, dar, hat gewiß etwas für sich. Diese Auffassung scheint uns in diesem Fall das „Ei des Kolumbus" zu sein und zeugt unleugbar von tiefem Einblick in die Abnormitäten zeugende Phantasie gewisser Künstler, deren schwer zu enträtselnde Produkte auf der Amerikareise, die unsere Verkehrszentrale mit ihnen vor hat, sicherlich Furore machen werden.

Lisbet Männertreu im Toggenburg. Es ist sonst nicht unsere Gewohnheit, heiratslustigen Weiblein Winke zu geben, wie sie glücklich unter die Haube geraten könnten. Immerhin will der Nebelspalter Ihnen ein verlockendes Heiratsgesuch nicht vorenthalten, das dieser Tage in den Münchner Neuesten Nachrichten erschienen ist und wie folgt lautet: „Prinzgemahl möchte ich nicht sein, dennoch suche ich harmonische Verbindung von Liebe und Geld. Bin Mitte der Zwanziger, Herrenmensch, von besonderer Herzensbildung und repräsentabler Erscheinung. Ich suche eine Lebensgefährtin, die ihre nüancierten Schönheiten zu einem duftig-wilden Rosenstrauch vereinigen kann, die meinen reellen Hintergedanken versteht und mich pekuniär von der Erde hebt." — Um sich von der Erde heben zu lassen, z. B. in einem Flugzeug unserer „Ad Astra", braucht es zumeist auch wieder pecunia. Aber ohne Zweifel lassen sich „Liebe, Geld und nüancierte Schönheiten" zu einem duftig-wilden Rosenstrauch vereinigen. Nur Mut! Es wird schon schief gehen! —

K. H., Sek.-Lehrer in B. Was wollen Sie? Bücher schreiben? Sie Unglücklicher! Und gehören doch nicht einmal zu den streikenden Appenzeller Berufsgenossen! Lesen Sie, was in der Frankfurter Zeitung vom 17. August geschrieben steht: „Man soll keine Bücher schreiben. Lieber gehe man hin, kaufe sich von seinem letzten Geld eine seidene Schnur und hänge sich an einem festen Eichenast auf. Oder man lerne Steine klopfen."

Mutzli. Im Berner Brief eines Zürcher Anzeigers war letzthin folgende Delikatesse zu lesen: „Das Bacchanale des Genusses, das in den jeder Hoffnung baren Zentralstaaten eingesetzt hat, streckt seine Fühlhörner jetzt auch in die Schweiz vor." Das ließe sich wunderbar illustrieren. He? Oder nid he?

Theaterfreund in W. In einer Kritik über die Freilicht-Aufführung des „Nachtlager" im Dolderpark war in der Züricher Post zu lesen: „Wenn bei den letzten Tönen von Gabrielens Klage über die verlorene Taube der Waldboden knistert und der Jäger, vorsichtig das Gebäusch zerteilend, im Hintergrund erscheint, so ist dies, die Personen ausgenommen, entzückende Wirklichkeit." Ob von dieser wenig galanten Ansicht die betreffenden Personen entzückt gewesen sind? Die arme Gabriele hat sich daraufhin ihre Taube sicher aus Täubi braten lassen. Freundlichen Gruß!

M. H. in G. Nun hat auch Meinrad Lienert eine Hymne „Ans Vaterland" geschrieben, die wohl Aussicht hat, vom Eidgen. Sängerverein als Nationalhymne-Ersatz ins Auge gefaßt zu werden, schon weil darin die jedem Schirmfabrikanten einleuchtende, farbenfrohe Stelle vorkommt: „Im bunten Schirm von zweiundzwanzig Fahnen". Unter einem solchen bunten Kantönli-Schirm ist man ohne Zweifel auch vor einem Bolschewiki-Donnerwetter geschützt!

An den anonymen feigen „Hund". Ein solcher, der sich vorsichtshalber „Ein Schweizer" unterschreibt, hat dem Nebelspalter von der Seidenpost Zürich aus folgende feine Postkarte übersandt: „Nicht wahr Nebelspalter, der Hund muß für den Herrn der ihn gekauft hat, auch gehörig bellen! Das tust du auch getreulich für Deinen deutschen Herrn! Um wieviel bist Du gekauft worden, Hund Nebelspalter?" — Ein Schweizer würde vermutlich mit der Interpunktion auf besserem Fuß stehen als dieser anonyme Halunke, dessen charakteristische Handschrift Interessenten zur Einsichtnahme auf dem Bureau des Nebelspalters bereit steht. Vielleicht begegnen wir diesem tapfern „Schweizer" im „Pavillon des amitiés Franco-Suisses" beim großen Jahrmärit, der in Lille abgehalten wird.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13